



„Besser als mit dem Begriff ‚Teamentscheidung‘ kann man das Versagen von Anstaltsleitung und Dienstaufsicht, die solche Praktiken duldeten, eigentlich nicht beschreiben.“

Joachim Grüner, Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Frankfurt am Main

Komplexes Staatsversagen

Nr. 42/2016 Der Terrorist – Jaber Albakr, eine Heldentat und das Versagen der Justiz

Es ist ein Unding, dass sich ein Terrorverdächtiger einfach kurz nach der Verhaftung – unbemerkt und ohne vollständige Überwachung – das Leben nehmen kann. Nun sind wohl viele wertvolle Spuren gleichsam vom Winde verweht. Sie hätten potenzielle Hintergründe und Netzwerke erörtern oder aufdecken können, was zur Prophylaxe weiterer menschenvernichtender Terrorakte dienlich gewesen wäre. Kriminalistisch wäre es gut, solchen Personen jemanden mit in die Zelle zu geben, getarnt als mitfühlender Häftling, der die gleiche Sprache spricht, Landsmann ist und als Lockvogel dient. So wäre der von Autoaggression gefährdete Untersuchungshäftling einerseits vor Selbsttötung nahezu geschützt, andererseits wäre hier die Gelegenheit gegeben, dass besagter Häftling „plaudert“!

Michael M. P. Wittmann, Riegel (Bad.-Württ.)

Hätte eine permanente Überwachung stattgefunden, würde lamentiert: Polizeistaat. Was gemacht wird, ist immer falsch.

Bertold Hieber, UsLAR (Nieders.)

Ein Staat, der nicht verhindern konnte, dass ein anerkannter Flüchtling das Chaos nutzt, um unbemerkt wieder in das heimliche Kriegsgebiet zu reisen. Ein Nachrichtendienst, der ohne die Hilfe der Amerikaner weder den Hass predigenden Imam noch die Radikalisierung eines Jaber Albakr erkennt. Eine Polizei und ein Justizvollzug, völlig überfordert, komplettieren die Pannenserie. Bei diesem komplexen Staatsversagen war der König Zufall wohl der wahre Retter.

Rüdiger Lüttge, Altlandsberg (Brandenb.)

Nach der Lektüre werde ich den Eindruck nicht los, dass die Sicherheitsorgane Polizei und Justiz des Landes Sachsen alles tun, damit ein perfider IS-Anschlag in Deutschland, besonders in Ostdeutschland, gelingt. Dann könnten NPD, AfD, Pegida und deren Sympathisanten noch erfolgreicher gegen Flüchtlinge und Muslime hetzen als bisher.

Abdul-Wahab Samadi, Leonberg (Bad.-Württ.)

Nicht nur in Sachsen haben die Behörden versagt. Es gibt etliche Fälle in unserer Republik, in denen man ähnliches Versagen feststellt. Ich denke da an die NSU-Morde

bundesweit und den schon über drei Jahre andauernden Beate-Zschäpe-Prozess, wo ebenfalls ein Totalversagen der Justizbehörden vorlag. Wenn auch sehr naiv von mir gedacht, ist mein Verbesserungsvorschlag: Man muss die Anzahl der 16 Bundesländer auf höchstens 10 reduzieren. In unserem Behördendickicht und dem Kompetenzgerangel ist ein effizienteres Arbeiten nicht möglich.

Manfred Kammann, Castrop-Rauxel (NRW)

Ich kann die Wahl Ihres Titelbilds nicht gutheißen. Zweifelsohne sind die Geschehnisse spektakulär. Nicht jedoch die Person Jaber Albakr, der hier fast heldenhaft als



Polizisten im Einsatz in Chemnitz

eine Art veränderter erster echter islamistischer Terrorist in Deutschland über allem zu thronen scheint. Meinen Sie nicht, dass diese Art Resonanz für weitere orientierungslose und verirrt junge Männer ein Anreiz sein könnte, auf diese Weise zu ähnlich zweifelhaftem Ruhm zu gelangen? Bei erfolgreichem Selbstmordattentat warten die Jungfrauen – wenn das nicht klappt, immerhin die Titelseite des bekanntesten deutschen Nachrichten-Magazins.

Smilla Heller, Dortmund

Vielen Dank für den gelungenen Artikel, der die Rat- und Hilflosigkeit, mit der unsere Politiker und Entscheider dem importierten Terrorismus gegenüberstehen, in hervorragender Weise beschreibt.

Matthias Jansky, Mainz

Da ist mir angst und bange

Nr. 41/2016 Flüchtlinge sollen im Spaßbad zwei Mädchen vergewaltigt haben – wie die Justiz bei der Wahrheitsfindung versagte

Zugegeben, ich hatte auch ein merkwürdiges Gefühl, als ich vor einigen Monaten von den Übergriffen im Schwimmbad hörte, begangen von Flüchtlingen. Ich dachte, was kommt nun noch – nach Köln? Das, was Beate Lakotta hier schildert, hat das

Zeug zum Theaterstück, zu einem Film. Zwei pubertierende Jugendliche bringen einen Familienvater für sechs Monate ins Gefängnis, die Staatsanwältin unterstellt in ihrem Entwurf dem Beschuldigten vor schnell, Mädchen als „Freiwild“ zu betrachten, ein Haftrichter schlägt Bedenken in den Wind und ordnet die Haft an, eine Bademeisterin sagt erst im Prozess etwas aus, worauf jeder Laie hätte kommen müssen und was die Haft von vornherein ad absurdum geführt hätte. Was bleibt, sind Fragen: Wenn Herr Azizi für einen zweifelsohne unmöglichen Kuss auf die Hüfte eines der Mädchen sechs Monate im Gefängnis zubringen muss und zu acht Monaten Bewährung verurteilt wird, welches Strafmaß wäre für die Mädchen angemessen? Wie objektiv sind unsere Judikative und Exekutive, respektive Polizei und Staatsanwaltschaft? Danke an die Verteidiger Omanović und Schwiager, vor allem aber an die Autorin Beate Lakotta.

Dr. Eberhard Ulm, Borna (Sachsen)

Beängstigend finde ich, dass der Herr Azizi zu solchen abscheulichen Aktionen fähig sein konnte, obwohl er mit seiner Frau nach Deutschland gekommen war. Was ist dann von all den anderen Männern mit einem abwertenden Frauenbild zu erwarten, die ohne Frau hier sind? Wir können erwachsene Männer nicht ändern. Das ist utopisch.

Brigitte Wolfsteiner, Herborn (Hessen)

Das absolut falsche Verhalten eines Familienvaters aus Afghanistan wird in diesem Artikel durch die Autorin mit Hinweis auf Flucht und emotionale Belastung relativiert und verharmlost. Hier werden körperliche Übergriffe verharmlost, nur weil der Täter ein Flüchtling ist. Das ist nicht mit dem Gleichheitsgrundsatz unserer Gesellschaft vereinbar und aus meiner Sicht unangemessen.

Thomas Girke, Bornheim (NRW)

Dieser Artikel hat mich mehr als erschüttert. Dürfen diese Leute, die Staatsanwälte und Richter, weiter ihren Job ausüben? Da ist mir aber angst und bange.

Traude Nehrmann, Porta Westfalica (NRW)

Es ist beklagenswert, dass die beiden armen Männer unter solchem Quatsch leiden mussten. Ob das wohl auch so gelaufen wäre, wenn es (blonde) Deutsche gewesen wären?

Ellen Heinemann, Hannover